

len zu lassen, gefährdet das Zusammenleben. Eine solche Haltung macht gegenüber den Gefühlen des Gegners empfindungslos. Sie führt zur Unfähigkeit, sich in das Leiden des Gegners hineinzusetzen. Die Dimension des Mitleidens bleibt ausgeblendet.

### **Den von mir Abweichenden als interessanten Andersartigen sehen**

Wer selbst zu den Schwachen in der Gesellschaft gehört hat, kommt möglicherweise leichter zu dem Urteil: Die Auseinandersetzung um verschiedene Gesellschaftsmodelle darf nur friedlich vollzogen werden. Der andere ist nicht allein der mich bedrohende Feind, der mich möglichst schnell aus meiner Machtstellung herausdrängen will. Ihn gibt es zwar auch, deshalb ist Wachsamkeit notwendig.

Aber das darf nicht zur Grundeinstellung gegenüber jeden und schon gar nicht gegenüber den eigenen Bürgern werden. Vielmehr sollte der von mir Abweichende als der interessante Andersartige gesehen werden, der meinen Denk- und Lebenshorizont erweitert. Das gilt für das Miteinander der Bürger. Das gilt auch für das Selbstverständnis der Regierenden, um die Versuchung einzudämmen, Macht auf Kosten des Lebensrechtes der ihnen Anvertrauten durchzusetzen.

Wie wenig dieser Denk- und Handlungshorizont entwickelt ist, belegt das mitunter groteske Selbstverständnis von Machtträgern. „Ich liebe euch doch alle“, könnte Mielke ernst gemeint haben. Und doch ist diese Äußerung ein Beleg für eine beträchtliche Wahrnehmungstrübung, die bei Regierende nicht selten ist. Ihr eigenes Ergehen setzen sie leicht mit dem Ergehen der von ihnen Abhängigen gleich. Jedenfalls erlebten nicht wenige der so von Mielke geliebten Bürger diese Liebe als bedrückend, ja ihren Lebensweg zerstörend.

Selbst gegenüber dem Terroristen ist Haß ein schlechter Berater. Auch der V-Mann und die ihn einsetzenden Spezialisten müssen sich bewußt sein, daß ihre Tätigkeit einen ethischen Grenzbereich brührt, der sie selbst unversehens in Unmenschlichkeit führen kann (vgl. Zwiegespräch 18, S. 6f., Anm. 24).

Kurt Zeisewis weist auf sein intaktes Familienleben mit vier Kindern und mehreren Enkeln hin. Ist dieses binnenfamiliäre Mitfühlen und Mitleiden über die Grenzen der Familie und Kampfgenossen ausweitbar? Manche äußern, Kurt Zeisewis könnte damit seinen inneren Halt verlieren, müßte er doch die bisher unantastbare Überzeugungsbastion aufgeben, die seiner Geheimdiensttätigkeit zugrundelag. Doch gibt es auf Dauer einen energischeren Widerspruch gegenüber der eigenen Sicht, als daß da Leute, die gesprächsbereit sind, äußern, sie könnten meine bisherigen Erklärungen und Beschreibungen nicht ertragen? Liegt es nur an deren Unverständnis? Könnte der Grund für den Widerspruch nicht bei mir selbst liegen?